

den Mittelpunkt stellt, der erst relativ spät aus dem Benediktinerorden ausgetreten ist und bei aller theologischen Kritik am Ordenswesen doch seine Wertschätzung insbesondere für die klösterliche Bildung zum Ausdruck gebracht hat. *Herman J. Selderhuis* geht der Lutherrezeption an der Heidelberger Theologischen Fakultät im Zeitraum von 1583 bis 1622 nach. *Athina Lexutt* zeigt am Beispiel Johann Salomo Semlers, wie in der Aufklärung mit ihrer radikalen Kritik am Mönchtum Luthers Auffassung von der grundlegenden Bedeutung von oratio, meditatio und tentatio für die Theologie ausgeblendet wurde. Eine solche theologisch wie historisch verkürzte Wahrnehmung des Zusammenhanges von Reformation und Mönchtum prägt auch Ferdinand Christian Baur's geschichts- und kontroverstheologisches Verständnis der Reformation, wie *Volker Ortman* analysiert in seinem Beitrag wichtige Stationen und Ergebnisse der Forschungsgeschichte des Themas „Luther und das Mönchtum“ im 20. Jahrhundert. *Christoph Joest* stellt die Neugründungen von Kommunitäten in den Kirchen der Reformation im 20. Jahrhundert vor und erörtert in diesem Zusammenhang die Bedeutung evangelischen Ordenslebens.

In einer Bibliographie, die *Saskia Schultheis* erstellt hat, findet sich zum Abschluß die wichtigste Forschungsliteratur zum Thema. Der Band liefert insgesamt facettenreiche Beiträge, die das Verhältnis von Reformation und Mönchtum präzise analysieren und damit einen genaueren Einblick in den Werdegang Luthers und der Reformation wie auch in deren Rezeption vermitteln.

Michael Basse

Irene Dingel (Hg.): **Nikolaus von Amsdorf (1483–1565) zwischen Reformation und Politik**, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2008, 379 S. – ISBN 978-3-374-02636-4 (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 9).

Nikolaus von Amsdorf gehört zu den wichtigen Persönlichkeiten der Wittenberger Reformation. Geboren 1483, im gleichen Jahr wie Martin Luther, überlebte er seinen 1546 verstorbenen Freund und theologischen Mentor um beinahe 20 Jahre. Schon früh – noch vor Beginn der Auseinandersetzungen um Luthers Ablassthesen – hatte er sich für dessen theologische Anliegen geöffnet und diese dann zeitlebens konsequent vertreten. Dabei hat Amsdorf nicht nur gemeinsam mit den anderen Wittenberger Theologen der ersten Generation der reformatorischen Bewegung in Kursachsen und weit darüber hinaus zu ihrem gesellschaftlichen Durchbruch verholfen, sondern auch wesentlich zur Vermittlung und Bewahrung des theologischen Erbes Luthers in der zweiten Generation von Reformatoren beigetragen. Amsdorfs Leben und Wirken ist so mit wesentlichen Phasen der Entwicklung der Reformation verbunden. Gleichwohl steht Amsdorf noch stärker als andere Wittenberger Reformatoren wie Johannes Bugenhagen, Justus Jonas oder auch Andreas Karlstadt im Schatten Martin Luthers. Daß sich da, wo man sich von Luthers Theologie als Maßstab zur Beurteilung anderer Wittenberger Theologen löst, vertiefende Erkenntnisse über die Geschichte der Reformation gewinnen lassen, wird an dem hier anzuzeigenden Band deutlich, der die Vorträge dokumentiert, die im März 2007 auf der VII. Frühjahrstagung zur Wittenberger Reformation gehalten worden sind.

Nach zwei Aufsätzen, die sich mit Amsdorfs etwa zwei Jahrzehnte währen-

dem Aufenthalt in der Stadt Wittenberg (*Heiner Lück*) und seinem Wirken an der dortigen Universität (*Ulrich Köpf*) beschäftigen, konzentriert sich die Mehrzahl der Beiträge auf die Phase in Amsdorfs Leben, die durch das Augsburger Interim geprägt ist und untersucht die Frage, welchen Beitrag Amsdorf in diesen Jahren zur Weiterentwicklung der reformatorischen Theologie geleistet und welchen Einfluß er auf die Gestaltung des Kirchenwesens ausgeübt hat. Im Spannungsfeld von Reformation und Politik wird eine Vielzahl von Aspekten von Amsdorfs Wirken in dieser Zeit untersucht und beleuchtet.

Armin Kohnle arbeitet die Leit motive und Argumentationsmuster heraus, die Amsdorf mit dem Ziel, Luthers Theologie zu verteidigen, in seinen Reaktionen auf das Augsburger und Leipziger Interim in den Jahren 1548 bis 1552 verwandte. Anhand der Beziehung zum Kurfürsten Johann Friedrich zeigt *Volker Leppin*, wie Amsdorf seit den frühen vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts eine immer wichtigere Stellung als theologischer und kirchenpolitischer Berater des Kurfürsten gewann, dessen Seelsorger er schließlich wurde. Diese intensive Beziehung spiegelt sich auch darin, daß Amsdorf Johann Friedrich in seinem Sterben begleitet und sowohl dessen Leichenpredigt gehalten als auch den Sterbebericht verfasst hat. Beide Texte werden von *Siegfried Bräuer* einer gründlichen Analyse unterzogen. *Christian Winter* untersucht in seinem Beitrag das Verhältnis Amsdorfs zum albertinischen Herzog Moritz von Sachsen und zeigt anhand von vier ungedruckten Schriften Amsdorfs, daß dieser sich in seinem ablehnenden Urteil nicht durch die Entwicklungen in der Politik des Fürsten beeinflussen ließ.

Wie für viele evangelische Theologen im Reich führte die Niederlage der Evangelischen im Schmalkaldischen Krieg auch bei Amsdorf mit dem Verlust des

Bischofsamtes in Naumburg-Zeitz zu einschneidenden lebensgeschichtlichen Veränderungen. *Irene Dingel* arbeitet heraus, wie Amsdorf offenbar als erster Theologe im Luthertum zur Deutung dieser Vertreibungs- und Leidenserfahrungen für sich die Selbstbezeichnung „Exul Christi“ in Anspruch nahm. Unter der Überschrift „Der ‚Erzbischof‘ von Thüringen?“ zeigt *Daniel Gehrt*, daß Amsdorf für den strukturellen Wiederaufbau der ernestinischen Landeskirche und deren Bekenntnisbildung nach dem Ende des Schmalkaldischen Krieges eine zentrale Bedeutung besaß. Ein Beispiel für die Inanspruchnahme der besonderen Autorität Amsdorfs stellt der Mansfelder Bannstreit im Jahre 1556 dar, wie *Lothar Berndorff* herausarbeitet. Amsdorfs Position im Streit zwischen dem Magdeburger Rat und lutherischen Theologen um die Amtsenthebung des Tilemann Heshusius im Jahre 1562 stellt *Hartmut Kühne* in seinem Beitrag dar.

In mehreren Beiträgen des Bandes werden verschiedene Aspekte von Amsdorfs Kirchenverständnis thematisiert. *Wolf-Friedrich Schäußele* zeigt in einer grundlegenden theologiegeschichtlichen Untersuchung, wie Amsdorf vor Beginn der innerevangelischen Streitigkeiten in Aufnahme von Luthers theologischen Gedanken seine Konzeption von den zwei Kirchen und seine Vorstellungen über Verfall und Kontinuität der Kirche entwickelt hat. Wie Amsdorf die Abgrenzung von den sogenannten „Schwärmern“ begründet hat, legt *Friedrich Christoph Ilgner* für die Auseinandersetzungen in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts dar, während *Robert Kolb* Amsdorfs Argumentation in der im Jahre 1559 erschienen Schrift „Bekenntnis und Confutatio“ untersucht, mit der er sich von falschen Lehren abgrenzte und den Nachweis liefern wollte, daß die Wittenberger Reformation der Lehre der Heiligen Schrift sowie der Alten Kirche treu geblieben war. Wie sehr diese Aus-

einandersetzungen und der Nachweis der Rechtmäßigkeit der Wittenberger Theologie das Wirken Amsdorfs bestimmt haben, wird ebenso in dem Beitrag von *Johannes Hund* über das Testament Amsdorfs deutlich. Allen theologischen Streitigkeiten widmete Amsdorf einen Abschnitt in seinem Testament, in dem er die Gegenlehren darstellte und in Bekenntnisform dazu Stellung bezog. Der Band wird abgeschlossen durch editorische Beigaben sowie bibliographische Inventare, die Anregungen für weitere Forschungen geben. In diesem Zusammenhang sei ausdrücklich auf den Beitrag von *Hans-Peter Hasse* hingewiesen, der anhand eines Manuskriptbandes, der sich in der Bibliothek des Wittenberger Lutherhauses befindet, darauf aufmerksam macht, daß mit dem handschriftlichen Nachlaß Amsdorfs eine Quelle zur Verfügung steht, die von der Forschung bisher noch nicht hinreichend ausgewertet worden ist. Wie instruktiv diese Quelle ist zeigt Hasse in der Auswertung einer Schrift Amsdorfs aus dem Jahre 1562 zu den katechetischen Aufgaben eines Hausvaters.

So wie jeder einzelne Beitrag überaus lesenswert ist, so besitzt auch der Band insgesamt eine wichtige Bedeutung für die Reformationsforschung. Er schafft eine neue Grundlage für die Erforschung des Lebens und Wirkens des Nikolaus von Amsdorf und gibt gleichzeitig vielfältige Impulse für eine differenzierte Erforschung des Kreises der Wittenberger Reformatoren. Gewidmet ist dieser Band dem Andenken des Leipziger Kirchenhistorikers Günther Wartenberg, der durch seine eigene Forschung und durch die Organisation der seit dem Jahr 2000 regelmäßig stattfindenden Frühjahrstagungen maßgeblich dazu beigetragen hat, daß der Stellenwert der Wittenberger Reformatorengruppe um und neben Luther und Melanchthon gezielt aufgearbeitet wird.

Jens-Martin Kruse

Marcel Nieden: **Die Erfindung des Theologen.** Wittenberger Anweisungen zum Theologiestudium im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung, Tübingen: Mohr Siebeck 2006, 298 S. – ISBN 978-3-16-148878-8 (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 28).

Wohl seitdem es Studierende der Theologie gibt, existiert zugleich auch das Bedürfnis nach Ratschlägen und Hilfestellungen zu diesem Studium. Marcel Nieden untersucht in seiner Habilitationsschrift (Neuendettelsau 2004) entsprechende Anleitungen, die in Wittenberg zur Zeit der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie im Druck veröffentlicht wurden und damit in den Jahrzehnten des 16. und 17. Jahrhunderts entstanden, in denen die dortige Theologische Fakultät eine führende Stellung im Luthertum innehatte.

Doch N.s klar strukturierte Arbeit bietet weit mehr als nur detaillierte Analysen einzelner Wittenberger Studienanweisungen. So werden nach einem Einführungskapitel (1–17) in einem 2. Kapitel (18–34) Anleitungen zum Theologiestudium des ausgehenden Mittelalters vorgestellt und verglichen. Dem folgt im Kapitel 3 (35–68) eine Übersicht zur Geschichte der Theologischen Fakultät zu Wittenberg von ihren Anfängen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Dabei kann N. überzeugend aufzeigen, daß die Vorlesungen von Luther – der zweifellos die überragende Persönlichkeit dieser Zeit war – nur einen Bruchteil im alltäglichen Lehrbetrieb bildeten. Im 4. Kapitel (69–97) richtet N. den Blick auf einzelne Anweisungen. Ausgangspunkt sind dabei Melanchthons „*Brevis discendae theologiae ratio*“ (1529/30) und die Vorrede Luthers zum 1. Bd. der Wittenberger Ausgabe seiner deutschen Schriften von 1539. Zur letzteren wird betont, daß die berühmten Aussagen zu *oratio, meditatio* und *tentatio* nicht auf das universitäre